Wegweiser der Meere

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1940)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987814

Nutzungsbedingungen

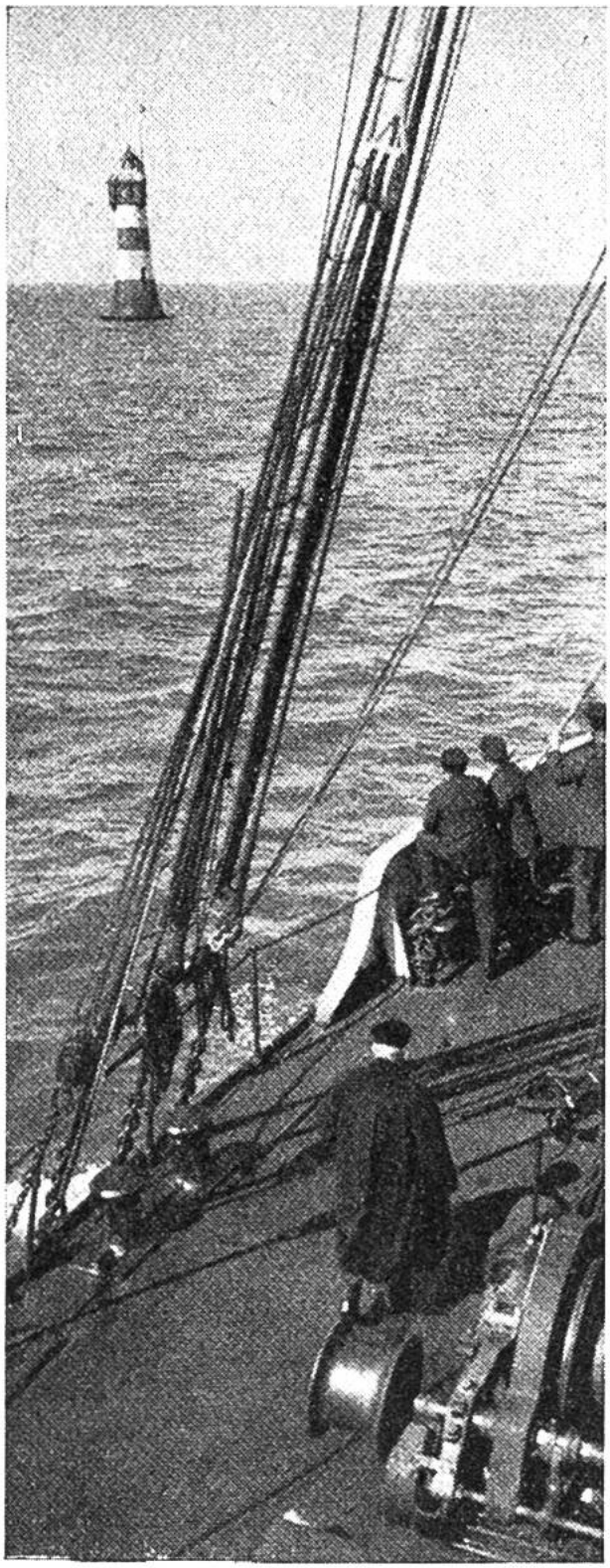
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

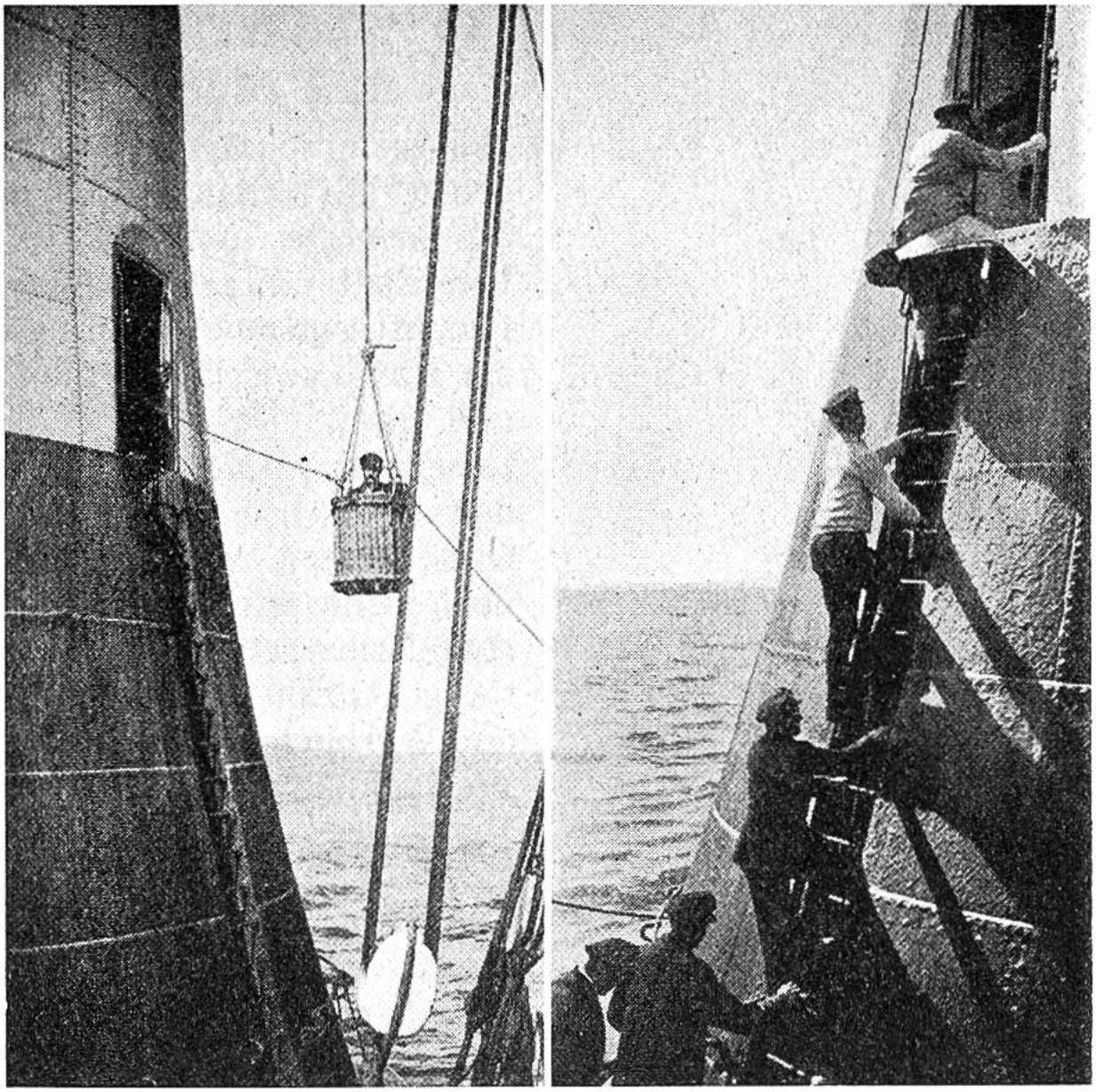
http://www.e-periodica.ch



Der Proviantdampfer nähert sich dem Leuchtturm, wo er mit Sehnsucht erwartet wird. Fünf Dampferstunden von Bremerhaven, mitten im Meer, steht einsam und trotzig der Leuchtturm „Rote-Sand", der den Schiffern den Weg zum Hafen weist. Alle zwei Monate kommt ein Dampfer in diese Abgeschiedenheit und bringt dem Wächter u. seinen Gehilfen Proviant, Post u. Zeitungen.

WEGWEISER DER MEERE.

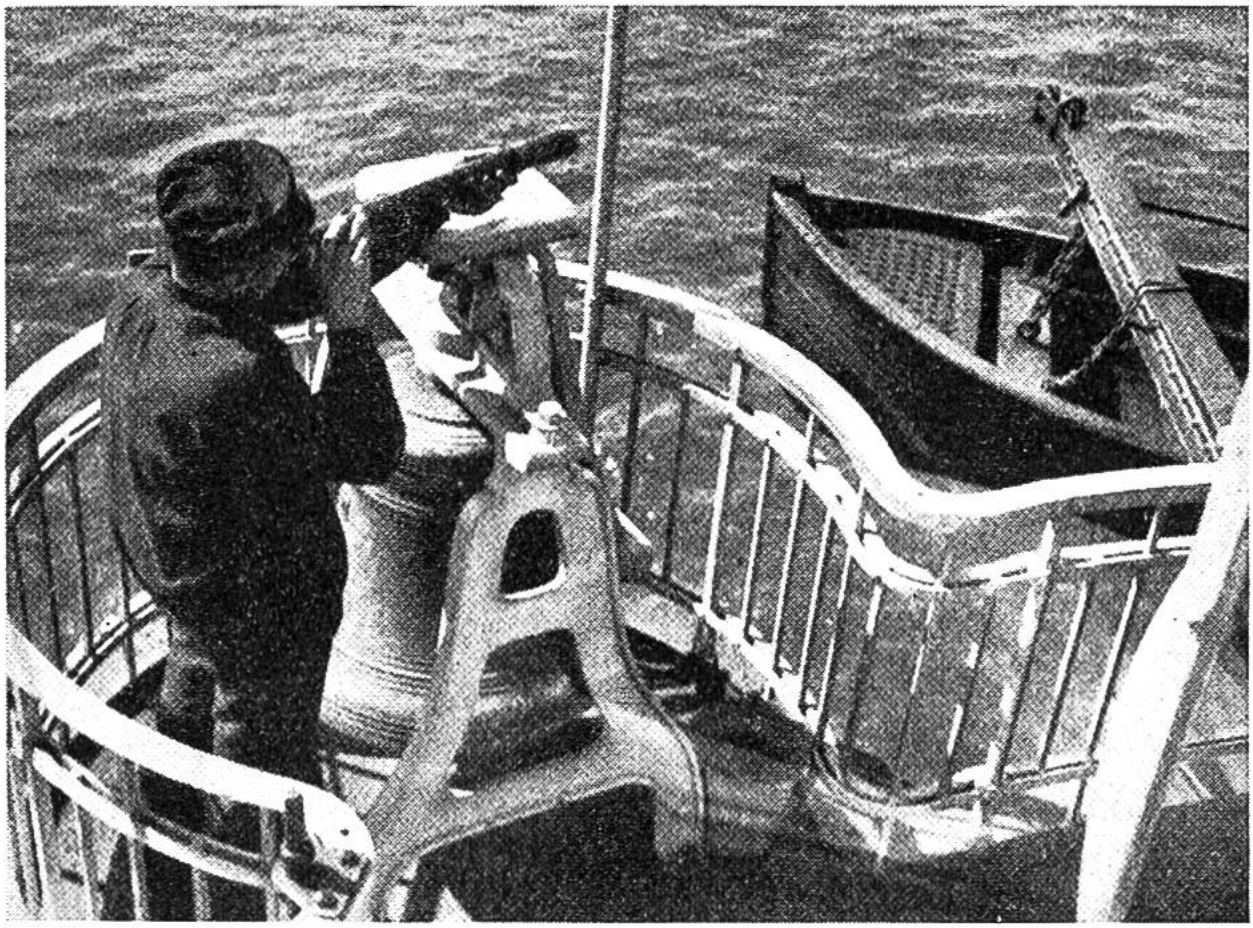
Die seefahrenden Nationen geben alljährlich gewaltige Summen für den Bau, den Unterhalt und Betrieb von Leuchttürmen aus. Einzig der Kanal zwischen England und Frankreich ist mit 250 Leuchtfeuern versehen; an den deutschen Nord- und Ostseeküsten werden wohl noch mehr unterhalten; man mag daraus schliessen, welch riesige Anzahl solcher Richt- und Warnlichter die gesamte Weltschiffahrt benötigt. Trotz der Unsummen, die dafür ausgegeben werden, liest man immer und immer wieder von gestrandeten und gesunkenen Schiffen. Viel mehr noch als die hohe See bietet bei Nacht, Sturm oder Nebel die Nähe der Küste den Seeleuten grosse Gefahr. Seit uralter Zeit war man deshalb darauf bedacht, den Schiffen durch weithin sichtbare Zeichen den Weg zu weisen und ihnen Küste, Klippen und Untiefen, sowie Hafeneingänge und Flussmündungen anzuzeigen. Im Laufe der Jahrtausende sind



Links: Unterwegs im Förderkorb. Rechts: Die Ablösungsmannschaft und die Schiffskontrolle klettern die eiserne Treppe zur Eingangstür des Leuchtturms hinauf.

mit der zunehmenden Schiffahrt die Signalfeuer an den Küsten stets vermehrt und vervollkommnet worden. Auch alle modernen Orientierungs- und Sicherungsmittel, mit denen die Schiffe ausgerüstet sind, können die Leuchtfeuer nicht ersetzen.

Schon ein altägyptischer Bericht erwähnt Leuchttürme an der Küste Nordafrikas. Der griechische Dichter Lesches schrieb um 660 v. Chr., der Leuchtturm bei Sigeum sende nachts seine Strahlen zur Orientierung der Seeleute aus. Der im 3. Jahrhundert v. Chr. erbaute gewaltige Leuchtturm auf der Insel Pharos bei Alexandrien galt als eines



Der Wächter beim Ausguck, auf dem obersten Rundgang des Turmes; vor ihm die Nebelglocke, die bei nebligem Wetter und in der Nacht angeschlagen wird. An einem eisernen Arm des Leuchtturms hängt das Rettungsboot; es ist in ständiger Bereitschaft, damit Schiffbrüchigen sofort zu Hilfe geeilt werden kann.

der sieben Wunder der alten Welt. Seine Errichtung hat 800 Talente (nach unserm Gelde etwa 7 Millionen Franken) gekostet. Von den vielen einst durch die Römer erbauten Leuchttürmen ist der 40 m hohe Herkulesturm von La Coruña (Spanien) heute noch in Gebrauch; er hat somit ein recht ehrwürdiges Dienstalter erreicht.

Unter den Leuchttürmen gibt es viele Wunderwerke der Baukunst. Das Fundament muss in höchstem Grade widerstandsfähig sein; sonst kann in einer einzigen Sturmnacht weggerissen werden, was in jahrelanger Arbeit errichtet worden ist. Der berühmte Eddystone-Leuchtturm (vor dem Hafen von Plymouth) wurde zweimal zerstört, durch Brandung und Blitz. Im Jahre 1881 hat das Meer den in Bau begriffenen „Rote-Sand"-Leuchtturm weggespült. Bei einem Sturm an der Westküste Englands wurde im Jahre 1939

der Leuchtturm in Mersey von seiner Verankerung losgerissen; ein Wunder war es, dass die Wärter heil davonkamen. Eine schwere Nacht erlebte im Jahre 1938 die Mannschaft eines Leuchtturmes an der Küste von Oregon; die Brandung war so stark, dass der 48 m über dem normalen Wasserspiegel gelegene Lampenraum total zertrümmert wurde. Damals trugen die Wogen auch über 1000 t schwere Steinblöcke 20 m weit landeinwärts. Wehe dem Schiffe, das in einem solchen Sturm sich in der Nähe der Küste befindet; man liest dann wohl, es sei gescheitert, und nur wenige Leser machen sich eine richtige Vorstellung von dem gewaltigen Geschehen.

Wo ein Leuchtturm nicht auf Felsgrund gebaut werden kann, muss das Fundament mit grossen Balkengerüsten, Rosten und Steinmassen tief im Sande versenkt werden. Der Maplies-Feuerturm, an der Themsemündung, ruht auf Eisenpfeilern, die gleichsam in den Sand eingeschraubt werden mussten. Beim Bau des Turmes „Rote-Sand" wurde die sogenannte pneumatische Fundierung angewendet. Man liess mit Pressluft gefüllte, stählerne Senkkasten auf den Grund hinab; es waren dies eine Art Taucherglocken, in denen die Arbeiter das Fundament 16 m tief in den Sand einsetzten. Auf solch soliden Untergrund kommt der Turm zu stehen; er enthält übereinanderliegend Keller, Brennstoffbehälter, Magazine, einen Raum mit Hebevorrichtungen, Küche und Wohnräume für die Turmwärter.

Der wichtigste Bestandteil eines Leuchtturms ist die sogenannte Laterne mit der Lichtquelle. Das Licht allein wäre ungenügend, um in weite Entfernung zu leuchten; man musste Vorrichtungen erfinden, um es in bestimmten Richtungen aussenden und seine Leuchtkraft verstärken zu können; das geschieht durch einen Hohlspiegel, der hinter dem Lichte angebracht ist, oder durch eine Linse vor dem Licht; Hohlspiegel und Linse sammeln das von der Lichtquelle ausgestrahlte Licht und senden es in einer bestimmten Richtung als Lichtbündel aus.

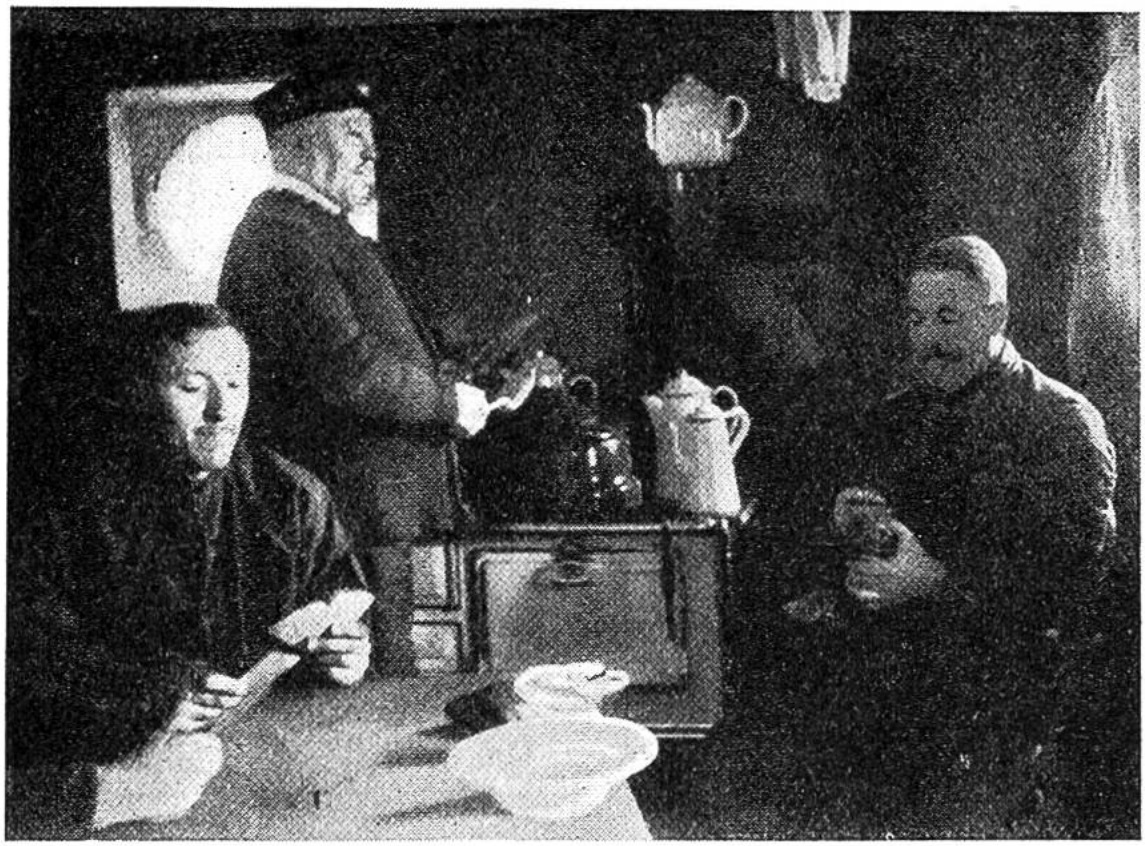
Zur Laterne gehört auch eine Vorrichtung, die den Leuchtapparat in drehende Bewegung versetzt. Zu bestimmten

Im Radioraum. Das Radio ist die Verbindung mit der übrigen Welt; es bringt Unterhaltung und die letzten Nachrichten, denn die Zeitungen kommen ja nur alle 2 Monate.

Zwecken braucht man zwar auch andauernd gleichmässige Feuer (etwa um eine Flussmündung kenntlich zu machen), meist gilt es aber zu verhindern, dass der Seefahrer ein in der Ferne stets funkelndes, „festes" Licht mit Sternen oder Küstenlichtern verwechselt. Durch sinnreiche Drehsysteme, Schieberverschlüsse und andere Vorrichtungen lassen sich Blitzfeuer erzeugen. Dadurch werden allerlei Lichtsignale möglich. An ihnen erkennt ein Schiff sofort, welchen Leuchtturm es vor sich hat.

Als Lichtquelle dienen elektrische Bogenlampen und Glühlampen, aber vielerorts werden ihnen immer noch Petrollampen vorgezogen, weil ihr gelbliches Licht den Nebel besser durchdringt. Es gibt Leuchttürme, deren Licht bei günstigen Verhältnissen noch aus einer Entfernung von 30 km sichtbar ist.

Wo eine grosse Reichweite des Lichtes angestrebt wird, muss der Leuchtturm entsprechend hoch gebaut werden.



Im Wohnraum. Jahraus, jahrein bleibt das Leben im Turm das gleiche: kochen, essen, Karten spielen, Strümpfe stopfen gehören zu den wichtigsten ausserdienstlichen Beschäftigungen.

Um der Brandung wenig Angriffsfläche zu bieten, ist die Aussenfläche möglichst glatt und abgerundet. Je tiefer der Schwerpunkt eines Turmes liegt, desto grösser ist seine Standfestigkeit, deshalb wird der Bau nach oben verjüngt. Die Bedürfnisse bedingen also eine bestimmte Form, und doch werden die Leuchttürme benachbarter Küsten möglichst verschieden gebaut. Sie sollen auch des Tages dem Seemann von weitem Merkmale und Wegweiser sein.

Was die Menschen im Laufe der Jahrtausende in unablässiger Arbeit zur Sicherung der Schiffahrt geschaffen haben, ist ein gewaltiges, edles Friedenswerk, ein Werk, entsprungen aus dem Geist der Fürsorge und Hilfsbereitschaft. Gibt es ein schöneres Sinnbild für völkerverbindendes Streben als all die unzähligen Lichter, die an den Meeren unserer Erde ihre Strahlen aussenden. Würden sich die Völker in all ihrem Tun durch dieses Sinnbild leiten lassen, so gäbe es bald keine Kriegshetzer und Kriegsverherrlicher mehr.